

Es muß zugestanden werden, daß ganz besonders günstige Bedingungen obwalten mußten, daß aus dem verfestigten Magma heraus nur so äußerst selten gut erhaltene Fossilien bezw. deren Abdrücke, und dazu solche aus beträchtlicher Tiefe stammend, uns in die Hände fallen können.

An allen andern zutage liegenden Einschlüssen gleicher Art habe ich trotz eifrigen Suchens keinerlei Spuren organischer Wesen entdecken können, abgesehen von denjenigen aus den Braun-Epsilon-Schichten.

Legen wir die Durchschnittsmächtigkeiten der Jura-Schichten der Wutachgegend zugrunde, so ergibt sich für die Lage der Posidonien-Abteilung der Lias ca. 200 m unter der Varians-Schicht, um welchen Betrag mithin die losgerissenen Posidonia-Schollen durch das Magma emporgeführt wurden.

Auf die näheren diesbezüglichen Fragen werde ich später an anderer Stelle zurückkommen.

35. Schlusswort betreffend die postsilurischen Konglomerate.

Von Herrn C. GAGEL.

Berlin, den 20. November 1905.

In Nr. 8 S. 290 dieser Monatsberichte vom Oktober dieses Jahres setzt Herr Prof. Dr. STOLLEY die Polemik über die postsilurischen Konglomerate fort.

Ich kann von einem näheren Eingehen auf diese Ausführung des Herrn Prof. Dr. STOLLEY absehen und muß die Fachgenossen, die sich für diese Angelegenheit noch interessieren, auf meine Erwiderung vom 15. Mai¹⁾ verweisen, wo sie alles zur Beurteilung der Sachlage nötige finden.

Zur Sache selbst habe ich als neue Tatsache noch zu bemerken, daß, wie ich mich in diesem Sommer in Kiel persönlich überzeugt habe, die Konglomerate STOLLEYS tatsächlich identisch sind mit den meinigen. Abgesehen davon, daß sie etwas kleinstückiger sind als das von mir abgebildete Geschiebe von Tramm und die Mehrzahl unserer märkischen Geschiebe, sind sie diesen allen zum Verwechseln ähnlich.

Das erste, was ich nun bei genauem Betrachten der Originale STOLLEYS im Kieler Museum sah, war ein pfefferkorngroßes Quarzgerölle; bei näherem Zusehen fand ich noch ein halb erbsen-

¹⁾ Diese Monatsber. S. 214.

großes, glattes, glänzendes Gerölle, das sich nicht mit dem Messer ritzen ließ, also etwas krystallines sein mußte. Was es war, konnte ich wegen der eisenschüssigen Hülle nicht feststellen, — ich hätte es sonst herauslösen und mit heißer Salzsäure behandeln, also die Beweiskraft dieses nicht mir gehörigen Stückes zerstören müssen. Herr Prof. Dr. HAAS, dem ich es sofort zeigte, hat sich von der Anwesenheit dieses krystallinen Gemengteils der Konglomerate überzeugt.

Weder in der ersten Arbeit von Herrn Prof. Dr. STOLLEY¹⁾ noch in der „Bemerkung“ von STOLLEY²⁾ steht das geringste davon, daß diese seine Konglomerate krystallines Material enthalten — es war also beim besten Willen für niemand möglich, nach der Literatur STOLLEYS Geschiebe mit den meinigen zu identifizieren. Herr Prof. Dr. STOLLEY sagt nun³⁾, „ich hätte offenbar keinen Anstoß an der doch ohne Zweifel sehr bemerkenswerten Vergesellschaftung von Ramsäsagesteinen mit Quarzporphyren genommen“. — Ich sehe nicht ein, weshalb ich daran Anstoß nehmen sollte, da ich meine Konglomerate niemals auf Schonen selbst, sondern auf das westliche Ostseegebiet als Heimat bezogen habe. — Ich habe im übrigen diese Vergesellschaftung in meinen Geschieben aber festgestellt und zwar nicht durch oberflächliches Betrachten, sondern dadurch, daß ich einen erheblichen Bruchteil meines Geschiebes durch Behandeln mit heißer Salzsäure von dem kalkigen und eisenschüssigen Bindemittel und von den roten Kalkgeröllen befreite und dann den Rest genau untersuchte.

Hätte ich meine Geschiebe nur von außen besehen, so hätte ich auch nicht bemerkt, daß Quarzporphyre und Diabase darin stecken.

Mit welchem Recht also Herr Prof. Dr. STOLLEY, der das nach seinem eigenen Geständnis auffallendste bei diesen Konglomeraten an seinen eigenen Geschieben überhaupt nicht gesehen hat, behauptet, „er hätte die Priorität, diese Konglomerate beobachtet und soweit wie möglich gedeutet zu haben, und mit welchem Recht er daraufhin eine Polemik mit Jemand anfängt, der das nach seinem eigenen Zugeständnis bemerkenswerteste daran, „das eine besondere Überlegung und Erklärung erheischte“, überhaupt erst beobachtet hat, das überlasse ich dem Urteil der Fachgenossen.

Ich möchte jetzt nur noch auf zwei Tatsachen aufmerksam

¹⁾ Archiv f. Anthropologie und Geologie Schleswig-Holsteins. I. 1. S. 92.

²⁾ Diese Monatsber. S. 174.

³⁾ Ebenda S. 292.

machen, die als Beleuchtung der Diskussionsweise des Herrn Prof. Dr. STOLLEY nicht ohne weitergehendes Interesse sind.

Erstlich hat Herr Prof. Dr. STOLLEY in seinen ersten „Bemerkungen“¹⁾ entgegen dem Sinn und dem ausdrücklichen Wortlaut meiner ersten Mitteilung mir **untergeschoben**, ich hätte von Konglomeraten gesprochen, die **anstatt** der Ramsåagerölle solche kristalline Beschaffenheit führten, wovon in meiner Mitteilung kein Wort steht; er knüpft dann an diese seine **Unterstellung** eine Polemik, die also ganz gegenstandslos²⁾ ist, und setzt sie weiter fort, ohne auch nur zu versuchen, irgendwelche neuen Tatsachen beizubringen. — In seiner zweiten Polemik wagt Herr Prof. Dr. STOLLEY es aber (in seiner Anmerkung 2 S. 292), entgegen meiner zweimal ausdrücklich ausgesprochenen und durch die Berufung auf das Zeugnis von zwei anderen Fachgenossen³⁾ gestützten Feststellung, es anzuzweifeln, daß meine Konglomerate alle die in meiner Notiz erwähnten Gerölle zusammen enthielten, bez. daß „meine Mitteilung ohne jegliche Einschränkung bestehen bleibt“, ohne auch nur den Versuch gemacht zu haben, sich von der Richtigkeit meiner Feststellungen zu überzeugen bez. sie durch eigene bessere Beobachtungen zu widerlegen.

Mit dieser Feststellung ist diese Angelegenheit für mich erledigt.

¹⁾ Diese Zeitschr. S. 174.

²⁾ — denn auch Konglomerate, die z. T. aus fossilfreien, roten Kalken von eventuell untersilurischem Alter und kristallinem Material bestehen, können nicht präkambrisch sein, sondern müssen post-silurisch sein, da in der uns bekannten silurischen Schichtenfolge kein Raum mehr für sie vorhanden ist. —

³⁾ Herr Prof. Dr. DÆCKE war so liebenswürdig, mir neuerdings zu bestätigen, daß auf Hiddensee ein 1½ m breites und 1 m langes Geschiebe dieser Beschaffenheit gefunden sei, das „so, wie Sie es beschreiben, Brocken von Diabasmandelstein, Quarzit, Sandstein etc. enthält, auch Kalkgerölle mit Beyrichien“, und fügt hinzu „ich glaube auch, in meinen Proben desselben den charakteristischen *Bellerophon trilobatus*, der die Ramsåagesteine bezeichnet, gefunden zu haben.“

Das mir von Herrn Prof. Dr. DÆCKE freundlichst übersandte Probestück mit den roten Beyrichienkalkgeröllen gleicht genau und zum Verwechseln meinem holsteinischen Konglomerat und denen aus der Mark bis auf den Umstand, daß es noch grobstückiger ist; sonst habe ich seiner Schilderung nichts binzuzufügen. Dieselben Geschiebe sind in diesem Sommer von meinem Kollegen Dr. SCHMIERER zweimal in der südlichen Mark gefunden bei Speerenberg; es sind hier ebenfalls kleinstückige Konglomerate aus Ramsåageröllen und kristallinem Material.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [57](#)

Autor(en)/Author(s): Gagel Curt

Artikel/Article: [35. Schlusswort betreffend die postsilurischen Konglomerate. 456-458](#)